

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Haus Oldenburg in Sage und Geschichte

Negelein, A. von

Oldenburg, [ca. 1888]

Prinz Georg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7475

Dem furchtbaren Anprall gelingt es nicht,
Die stählernen Glieder zu brechen;
Ihr allzuheftiges Ungestim
Muß schwer an ihnen sich rächen.

Es schießt in die Flanke Barklay der Schar,
Nachdem sie durch Salven zerstreuet,
Der russischen Reiter geordneten Hauf,
Der rasch sie dem Untergang weihet.

Nun sinket die Nacht herab auf die Flur
Und bringt die Geschütze zum Schweigen.
Die russische Stellung behauptet ward
Von Tages Beginn bis zum Neigen.

Bei Tarutino hat nochmals der Prinz
Durch Mut im Kampf sich bewähret;
Drum hat ihn des Kaisers gnädige Hand
Durch Orden und Degen geehret.

Prinz Georg.

Prinz Georg, des Herzogs jüngerer Sohn,
Im Kreise der Seinen weilet
Zu Twer, wo er für das russische Heer
Des Nachschubs Abgang beeilet.

Er lieget dem Kaiser mit Bitten an,
Daß ihm die Erlaubnis werde,
Auch teil zu nehmen am großen Kampf
Zum Schutze der heimischen Erde.

Der Kaiser willfahrt des Schwagers Gesuch;
Er selbst zur Armee will gehen,
Und wünscht den Prinzen zu Nowgorod
In wen'gen Tagen zu sehen.

Zuvor nun hält es dieser für Pflicht
Im Hospital nachzuschauen,
Ob auf der Befehle Ausführung
Er bei den Beamten könn' hauen.

Dort liegt der Verwundeten große Schar,
Die Opfer aus blutigen Schlachten.
Es tönt der Angst und des Schmerzes Schrei,
Bis sie der Tod will umnachten.

Ein pestartig Fieber stellte sich ein,
Dem ihrer viele erliegen;
Drum fleht zum Prinzen der Adjutant;
Der will sich der Warnung nicht fügen.

Es treibt den edlen Menschenfreund
Des Herzens inn'ge Liebe;
Er muß bei seinen Verwundeten sehn,
Ob treu die Pflichten man übe.

Den Prinzen und seine Begleiter hat
Die böse Krankheit befallen;
Er leget sich nieder, zum Tode matt;
Wie schweres Leid ist es allen.

Die liebende Gattin in Treue ihn pflegt;
Des Teuren Kräfte bald schwinden.
Und nimmer gelingt es der Ärzte Kunst,
Der Rettung Ausweg zu finden.

Es traf gar unerwartet der Schlag
Den Vater und all' die Seinen,
Und hoch und niedrig, die ihn gekannt,
Den Herrlichen, klagen und weinen.

Heimkehr.

Auf Moskaus rauchenden Trümmern steht
Der Korse finstern Blickes;
Er schaut auf die grause Zerstörung hin,
Die Grenzmal war seines Glückes.

Er sieht im Geiste die Schrecken voraus,
Die ihm der Rückweg muß bringen,
Zu dem der nahende Winter jetzt
Den stolzen Grob'rer will zwingen.

Es wird die Losung dazu erteilt,
Und was die Welt je gesehen
Von menschlichem Leid und gräßlicher Not,
Noch schrecklicher soll er's bestehen.

Wo blieb das kriegsgewaltige Heer,
Das über den Riemen gezogen?
Wo blieb der Etnwürfe fecke Lust,
Die zu den Sternen geflogen?

Es hüllt des Winters Leichentuch
Der Menschen und Rosse Gebeine;
Den Trümmern des Heeres entweicht scheu
Gebrandmarkt der Feldherr zum Rheine.

Voll Scham tritt er nun in Frankreich ein,
Wo alles noch träumt von Siegen;
Dem Sieger besieget beispiellos
Zerfällt das Geweb seiner Lügen.

Doch Deutschland durchwehet des Lenzes Hauch;
Begeißrung durchströmet die Glieder,
Und glorreicher Zeiten Erinnerung
Bringt neue Blüte ihm wieder.